

wenn etwa ein Student der Universität Allahabad einen historischen Bildungsausflug nach dem zweitausendjährigen Ujjain unternimmt, spricht er im Angesicht der alten Stadt wie ein Cambridge-Fellow von Ilion, Troja, Helena, und bei Sonnenuntergang von Aurora, Luna und „Dianas solitary walk across the sky“. — Heutzutage geht eben alles unter außer dem Abendlande.

Endlich kommt der jahrtausendalte Tauschhandel auf die Höhe. Beethoven wird der musikalische Liebling Japans, und wir empfinden es fast als Einwand gegen uns selbst, daß wir nicht unsererseits die Lamas mit ihren himalayesken Riesenposaunen, in denen Urlaute vereister Zeitlosigkeit schnarchten, zu abendfüllender Konzerttournee rings um Deutschland warben, als sie mit Tanz, Gesang und Wohllaut den Kino zur Mysterienbühne wandelten.

Wir häuten uns schnell. Hört erst das Kribbeln auf, werden wir allerwärts zoologische Gärten und Naturparks für jede Spezies von Lebewesen haben, die originell genug ist, um davon leben zu können, daß man sie beguckt, und die dann Sinn für das Echte sich unerschütterlich bewahrt. Auf der einen Seite werden wir die universale Bilderbühne — alles im Original — besitzen, mit allen Erleichterungen des Verständnisses: Massenbildungsreisen unter Führung erster Fachleute, Baedeker und Photos: die Romanze der Menschheit von der Steinzeitkultur der Südseepatriarchen bis zum Biedermeier —, auf der anderen Seite unsere etwas andere Gegenwart, deren Technik es uns erlaubt, was sie erledigt hat, preiswert und komfortabel breitesten Mittelschichten und reiferer Jugend als Bildungswerte darzubieten. Romantik als ein willkommenes Tonicum, um die individuelle Bedeutungslosigkeit universal proletarischen Daseins im technisch-kapitalistischen Zeitalter auszubalancieren.

Es könnten Augenblicke kommen, wo kontemplative Sättigkeit an Ewigkeitswerten und Kuriositäten des Vergangenen uns zum Alpdruck würde, wo rückgewandte Sehnsucht peinlich wird: billig erfüllt, ehe sie schwingen kann. Aber nur abwarten: wir schlagen Bresche für die Zukunft. Wir Massen, gleich besitzlos und durch die Bank friedlich gesonnen, werden unter ruckweis anschwellender Freude am Pazifismus einander ins Gewimmel schlagen und mit technischen Vernichtungsmitteln, die unserem eigenen Quantitätsbewußtsein angemessen sind, an Stelle reparabler Ruinen ringsum zerkrümelte Erdfläche, abgebrannte Steppe legen, in deren Lachen zerquetschte Konservenbüchsen pfleglicher Romantik glucksen. Bald werden wir die Mittel haben, mit denen wir hie und da tabula rasa schaffen. Unsere äußere Welt darf sich so gründlich wandeln, daß auch die innere sich vom Scharm des Gewesenen befreit. Wir